

Titel: Draft, [Case] 097-4940

Citation: "Draft, [Case] 097-4940", i *Louis Hjelmslev og hans kreds*, s. 1. Onlineudgave fra Louis Hjelmslev og hans kreds: https://tekster.kb.dk/catalog/lh-texts-kapsel_097-shoot-workidacc-1992_0005_097_Case_4940/facsimile.pdf (tilgået 18. juli 2024)

Anvendt udgave: Louis Hjelmslev og hans kreds

Ophavsret: Materialet kan være ophavsretligt beskyttet, og så må du kun bruge det til personlig brug. Hvis ophavsmanden er død for mere end 70 år siden, er værket fri af ophavsret (public domain), og så kan du bruge værket frit. Hvis der er flere ophavsmænd, gælder den længstlevendes dødsår. Husk altid at kreditere ophavsmanden.

Oldtyrkisk

Ab & Li var en kann.

W. Bang 1917 no. 6:

p.6: den reinen Stamm a- finde ich in folgenden Formen:

1. ar (Kir. Kort. lag.) 'genoclo'; gegenüber: das Wort ist ein ersterter
Deklkr., als dessen Suffix ich vorläufig -as, -t ansche. Ich denke
auch als *a-r über *a-ar ... ~~Aflegerne ægtir~~

2. ari (alle Dekl.) 'genocly', d. h. weiß Ersterter Deklkr.

p.7] ari < *a-t-i. Zu -i vergleiche unten ...

Zur Bedeutung und Verberzung des Deklkr. anar, antri,
anari 'Orther', nach jener Kodierung, genoclo?

forth.1: "Vgl. onar ... 'nach rechts hin'; wodurch aber auch 'rechts'! In
dieser Bedeutung aus onar dann sogar der Ablativ onartin 'von
rechts her' gebildet. So auch tel. anartin 'von dort her'; manartin
'von hier her'; ganartin 'von wo her' und in der Krmn sönnadan
... 'darauf' = sörra und sönn.

Wegle auch hypothetische „starken Deklkr.“ entlaste p. 9 forth.

p. 13: „Bürgen wir die ältere Entwicklungssphäre, weil sich ja doch im
Sprachleben vieles wiederholt, nach den neueren Beurkilden, so hat es
zu passieren, als sei der türk. Gen-Lv seiner Herkunft nach ein
Akkusativ-Nominativ, der allmählich die Funktionen des Possessivgenitivs
übernommen habe. Denn an Stelle des ursprünglichen Genitivs finden wir
heute oft den starken -gi; -ki erweiterten ... bleib -gi; -ki
aber bedeutet 'besitzt' bei, in ..."

p.14: Diese Auffassung, nach der sich der Genitiv aus einem lokalen
Akkusativ entwickelt hätte, erklärt nun:

„... warum in den ältesten Denkmälern des suffizialen Genitivs, sonst
so überhaupt vorkommend, fast ausschließlich auf lebende Wesen
und die Personalpronomina beschränkt ist

der Akkusativ endete im Nominativen auf -i; -ig, das sich im
Westtürkischen zu -i; -i usw. entwickelte.

p.19: "... um angeblich des Nominitors nä, des Dativs näki, nägi, des
Kot.-Abl. nälä und des Aquitators näči schimpfen zu können,
müssen doch Genitiv und Akkusativ diesen Kanns gegenüber praktisch
in entwickelter Übermacht auftreten. Dies ist nun keineswegs der Fall.